

Insertionsgebühren für die 4spaltige Gar-
mond-Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Briefe werden portofrei erbeten.
Ansätze von gemeinnützigem Interesse werden
jederzeit dankbarst angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag
von F. Doepgen in St. Vith.

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“
erscheint wöchentlich zweimal und wird
Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten
und in der Expedition dieses Blattes ent-
gegengenommen. — Der Pränumerations-
preis beträgt pro Quartal in St. Vith oder
in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch
die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

25. Jahrgang.

St. Vith, Samstag den 3. Mai 1890.

Nro. 36.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Aus den in den Gemeinde-Försten von Sour-
brodt u. Hünningen belegenen Staats-Saatkämpen
können zu **Waldsaufforstungen auf Privat-**
ländereien gegen Erstattung der tagmäßigen Aus-
hebungsgebühren von 1 M. 50 pro Tausend unent-
geltlich verabsolgt werden

30 000 Stück verschulte 4jährige Fichten und
120 000 Stück 3 u. 4jährige unverschulte Fich-
tenbüschel aus überzähligen Rillen- und Boll-
saatbeeten.

Anträge auf Ueberlassung der genannten Pflanz-
linge wolle man bis zum 8. Mai d. Js. an den
Gemeinde-Oberförster Ludwig Hierselbst richten.
Malmedy, 28. April 1890.

Der Königl. Landrath,
Wallraf.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß ge-
bracht, daß der Provinzial-Ausschuß in seiner Sitzung
vom 10. d. Mts. den General-Direktor Hasencleber
zu Aachen an Stelle des verstorbenen Fabrik-Direktors
Ewald Wittmar zum Mitgliede des Bezirksaus-
schusses für den Regierungs-Bezirk Aachen gewählt
hat.

Aachen, den 21. April 1890.

Der Regierungs-Präsident.
v. Hoffmann.

Europäische Einwanderer in Argentinien.

Einem Berichte des Professors Löwenthal in
Paris, der im vorigen Herbst auf Einladung der
argentinischen Republik die Einwanderer-Verhältnisse
in den La Plata-Staaten studirt hatte, war zu ent-
nehmen, daß die Zusagen, welche den Kolonisten
in den Ansiedlungsverträgen gemacht waren, größ-
tentheils nicht erfüllt worden und die Einwanderer
dadurch in die größte Noth gerathen seien, wobei
man sie noch mit Gewalt verhindert habe, sich ge-
gen die ungerechte Behandlung zu beschweren.

Diese Erfahrungen sind von anderen Beobach-
tern durchaus bestätigt worden. So veröffentlichte
z. B. die Post unlängst einen Bericht über die Ver-
hältnisse zweier von einer Actiengesellschaft „La

Colonizadora de Corrientes“ am Parana gegrün-
deten Kolonien, dem wir folgende Schilderung ent-
nehmen, die dazu dienen möge, unsere Landsleute
vor den Lockungen gewissenloser Agenten zu be-
wahren:

„Nachdem die Kolonisten Ende des Jahres 1888
angekommen waren, mußten sie noch mehrere Mo-
nate warten, bis sie ihre Ländereien zugewiesen er-
hielten. Obschon die Gesellschaft sich verpflichtet
hatte, ihnen Materialien für den Bau ihrer Häuser
zu liefern, waren sie gezwungen, fast ein halbes
Jahr lang im Freien zu schlafen. Statt der ihnen
zugewiesenen Arbeitsthiere und Milchkühe erhielten
sie wilde Ochsen und milchlose Kühe. Sie konnten
daher ihre Aecker nicht bearbeiten und litten sehr
bald große Noth. Die Sterblichkeit unter ihnen
war eine erschreckend große. Allein in der Kolonie
„3 de Abril“ sind von den Anfangs vorhandenen
500 Personen in den ersten Monaten 100, im Gan-
zen bis jetzt über 200 Personen gestorben. Für
Arzt und Arznei hatte die Gesellschaft nicht gesorgt.
Die Leichen wurden häufig ohne Särge begraben.
Jetzt haben zwar alle Kolonisten Obdach; allein es
fehlt ihnen an genügenden Lebensmitteln. An Stelle
der ihnen außer Fleisch zugesagten monatlichen Bei-
hilfe von 6 Pesos pro Kopf giebt man ihnen
Scheine, welche sie in der Stadt nur mit 20 %
Verlust verkaufen können. Sie sind daher gezwungen
bei der Gesellschaft zu kaufen, und erhalten da viel-
theure, manchmal sogar gefälschte Nahrungsmittel.
Die mit ihnen ausbedungenen, im Prospekte fest-
gesetzten Viehpreise werden um 30—50 Procent er-
höht. Die Kolonisten haben kein Brennholz und
müssen sich dasselbe für hohe Kosten von weit her-
holen. In der Kolonie „Progreso“ giebt es keine
Brunnen und die Kolonisten können aus eigenen
Mitteln die tiefliegenden artesischen Brunnen nicht
graben. Wenn die Leute sich beschweren, so behan-
delt man sie brutal und wirft sie mitunter sogar
ins Gefängniß. Wollen sie, um ihrer traurigen
Lage zu entgehen, wegziehen, so hindert man sie mit
Gewalt daran und läßt zu diesem Zwecke durch
die Polizei den Ausfahrtswege bewachen.“

Der Direktor der Gesellschaft hat die Kolonien
erst 10 Monate nach ihrer Eröffnung besucht. Die
vorhandenen Mißstände hat er dem oben genann-
ten Professor Löwenthal gegenüber lediglich mit
der Schwierigkeit der Herbeischaffung der nöthigen

Materialien, mit der Höhe der Viehpreise und mit
der Unzuverlässigkeit der Unterbeamten entschuldigt.
Trotz seiner Versprechung, für Abhilfe zu sorgen,
sind die Kolonisten bis jetzt nur in den Besitz der
ihnen zugesagten Arbeitsthiere gelangt. Dabei wagt
es die Gesellschaft noch, eine Liste bei den Kolonisten
circuliren zu lassen, in welcher sie ihre Zufriedenheit
mit der gegenwärtigen Lage auszusprechen haben.
Die Unterzeichnung dieser Liste soll durch Drohung
mit Entziehung von Lieferung erzwungen werden.“

Was hier für Argentinien gesagt ist, gilt auch
für die anderen überseeischen Länder. Der alte
Spruch „Bleib im Land und ernähre dich redlich“
ist auch heute noch eine goldene Regel.

Vermischtes.

* St. Vith, 1. Mai. Mit dem Heutigen ist
die hiesige Postanstalt aus dem früheren Lokale bei
Wittme H. J. Mattonet, in das auf der Mühlen-
bachstraße neuerbaute — gegenüber dem Bürgermei-
stereiamt gelegene — Postgebäude verlegt worden.

— Ueber Kurzsichtigkeit schreibt der be-
rühmte Wasserdoctor Pfarrer Kneipp in seinem
kürzlich erschienenen Buche „So sollt ihr leben!“
folgendes: „Ich kann mich nicht erinnern, daß ich
als Knabe je einen jungen Menschen mit Augen-
gläsern gesehen habe. Man glaubte damals allge-
mein, diese seien nur für alte Leute und für ein-
zelne Studierende. Jetzt aber kann man in den
Städten und selbst da und dort auf dem Lande
junge Leute treffen, die schon mit 8—12 Jahren
Augenkläser benutzen müssen und weder die Helle
noch das Sonnenlicht ertragen können. Bald wird
es so weit kommen, daß schon kleine Kinder in der
Wiege Brillen tragen! Ich bin der vollsten Ueber-
zeugung: wenn die Natur des Menschen durch Helle
und Sonnenlicht abgehärtet ist, dann wird jeder-
mann sein gutes Augenlicht haben; ist dies nicht
der Fall, dann ist der Körper verkümmert und mit
ihm auch das Auge. Wie nun der ganze Körper
durch Wasser belebt, gekräftigt und widerstands-
fähig gemacht werden kann, so kann man auch mit
Wasser auf das Auge günstig einwirken, damit es
gestärkt, die Sehkraft erhöht und ausdauernd gemacht
werde. Man bring Wasser in ein Geschirr, taucht
die Stirn mit offenen Augen ins Wasser, läßt die
geöffneten Augen anfangs eine bis zwei, dann drei

morgen nach dem Theater führen. Elvira mag mit
Nanny zu Hause bleiben, und sich Geschichten vor-
lesen lassen von ihrem Bräutigam.“

Der Commerzienrath hatte bei diesen Worten
den Arm vertraulich auf Hannahs Stuhllehne gelegt,
und bog sich jetzt vor, ihr lächelnd in die Augen
schauend. „Nun, was meinen Sie zu meinem Plan
Kind?“ fragte er.

„Sie sind sehr gültig, Herr Commerzienrath,“ er-
widerte Hannah kühl und sie biß sich ärgerlich auf
die Lippen.

Die junge Dame schien seine wohlmeinenden
Absichten durchaus nicht verstehen zu wollen. Ein
anderer aber verstand sie desto besser, denn in Hoff's
Zügen spielte sich die ganze leidenschaftliche Erregung
seines Innern über die Scene ab.

„Wenn ich nicht lesen soll, dann spielen Sie uns
etwas auf dem Flügel vor, Fräulein Hannah,“
sagte Hoff jetzt hastig in dem rücksichtslosen Ton des
Befehls, gänzlich erfüllt von dem brennenden eifer-
süchtigen Verlangen, Hannah aus der Nähe des
Commerzienraths zu befreien.

Hannah erhob sich auch sofort.
„Wie Sie befehlen, Herr Rechtsanwält,“ ver-
setzte sie lächelnd. Das Lächeln aber war sehr er-
zwungen, und die unbefangenen klingen sollenden Worte
wurden mit zitternder Stimme gesprochen.

Ueber Elvira's Züge glitt ein spöttisches Lächeln.
„Papa ist wirklich ganz vernarrt in Hannah,“

Auf Ruhmeshöhen.

Novelle von F. Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Täglich mußte nun dieselbe Elvira's gefühlvolle
Liebeschwärmereien mit anhören: Wie sie ihren
Hans liebe, und wie ihre Ehe dereinst ein wahres
Ideal werden würde, ganz anders wie bei Berfos;
denn der Herr Amtsrichter habe Lucie doch nur ih-
res Geldes wegen genommen, sie stehe doch geistig
tief unter ihm, es fehle in der Berfoschen Ehe die
geistige Ebenbürtigkeit, welche ein Hauptfactor dau-
render Neigung zwischen den Ehegatten sei.“

Tränmerisch hörte Hannah solche Ergüsse Elvi-
ras mit an, und dann kam — Hoff! Und wäh-
rend die zärtliche Braut ihn begrüßte, flog sein leuch-
tender Blick zu Hannah herüber, und dann ruhten
zur Begrüßung ihre Hände auch einen Moment in-
einander und das Blut drängte zum Herzen.

So war es heute Abend gewesen, und nun saß
Hoff wieder dort im vollen Lichte der Lampe über
ein Buch gebeugt, aus welchem er vorlas. — Han-
nah war sein Antlitz zugewandt, das sie in seinem
edlen Schnitt und mit den jetzt gesenkten Augenlid-
dern an die Idealgestalt eines unserer Lieblingsdich-
ter erinnerte. Neben ihr saß der Commerzienrath,
allem Anschein nach ziemlich gelangweilt von de-
Vorlesung. Der Commerzienrath franste deshalb

mit den Händen auf dem Tische herum, ab und zu
einen Blick auf die junge Dame werfend, deren feine
Finger mit einer Häkelarbeit beschäftigt waren.
Plötzlich ließ der Commerzienrath eine Scheere klan-
gend zu Boden fallen.

„Ach Pardon!“ murmelte er und bückte sich,
dieselbe aufzuheben, was auch nicht geräuschlos ab-
ging. Hoff sah bei der unerwünschten Störung un-
willig aus.

„Aber Papa, Du bist doch auch heute nicht ein-
bißchen andächtig“, sagte Elvira.

„Ja, Kind, andächtig, das ist solche Sache, die
kleinen fleißigen Hände hier,“ er haschte nach Han-
nahs Fingern, „die nehmen meine ganze Andacht in
Anspruch, und haben mich ganz verwirrt.“

Hannah entzog ihm erröthend ihre Hand und
Hoff klappte gereizt das Buch zu.

„Du kannst mir morgen das Buch zu Ende vor-
lesen,“ sagte Elvira, sich schmeichelnd an Hoff leh-
nend. „Papa soll zur Strafe für seine Unaufmerk-
samkeit auch nun gar nichts mehr von der reizenden
Erzählung hören.“

„Und Fräulein Hannah!“ rief der Commerzien-
rath. „Willst Du die Unschuldige mit dem Schul-
digen krasen, Elvira?“

„Hannah mag das Buch allein lesen, wenn es
sie interessiert, was ich noch bezweifle.“

„Dann wollen wir uns morgen auch allein amü-
siren, Fräulein Hannah, ich werde sie und Lilly

bis vier Sekunden in frischem Wasser und zwinkert dabei mit den Augen. Dieses einfache Augenbad habe ich schon vielen gerathen, die ganz schwache und empfindliche Augen hatten, und in kurzer Zeit wurden die Augen gekräftigt und das Sehvermögen gehoben. Ich bin überzeugt, daß viele Tausende kein Augenglas brauchen würden, wenn sie von Jugend auf dieses einfache Mittel gebraucht hätten." Wir möchten dem hinzufügen, daß auch der berühmte Lehrer der Augenheilkunde zu Paris, Janel, das Wasser als eines der wichtigsten Mittel, die Augen zu stärken und zu erhalten, erklärte.

— Folgende ergötzliche Geschichte passierte, laut dem „Merkur“, dieser Tage in Soest. Ein dortiger Lederhändler hatte mit einem Handelsmann mündlich einen Vertrag betreffs eines Lotterieloses gemacht, nach welchem er dem Händler die Hälfte des Preises erstatten und dafür an dem event. Gewinne theilhaftig sein sollte. Außerdem waren auch noch mehrere andere Soester theilhaftig. Am Dienstag nun kam eine Depesche an, daß das Loos, welches von dem Konsortium gespielt wurde, den höchsten Gewinn erhalten habe. Darob war natürlich unter den Theilhaftigen große Freude mit obligatem Champagner von Mittag bis nach Mitternacht. Nun aber wollte unser Handelsmann nichts mehr von der mit dem Lederhändler gemachten Abmachung wissen, da dieselbe ja nur mündlich gemacht sei. Als der Lederhändler mit Klage drohte, ging unser Handelsmann zu einem Rechtsanwalter, der ihm die Versicherung gab, daß auf gerichtlichem Wege nichts gegen ihn angefangen werden könne. Doch nun die Reversseite der Medaille: Mittwoch Morgen kommt die Nachricht, daß die Depesche eine „Gente“ gewesen ist, zugleich erhält unser Handelsmann von dem befragten Rechtsanwalter eine Rechnung von vierzig Mark. Prociat!

— Die Verteilung der „jüngsten Rekruten“, der April-Einjährigen, an die einzelnen Kompagnien des Regiments hat soeben stattgefunden. Während die auf dem Kasernenhof anwesenden Offiziere, welche der Herr Oberst versammelt hatte, etwas seitwärts im Halbkreise den Regiments-Kommandeur umstanden, näherten sich die 12 Kompagnie-mütter ihren in Trupps von 5 bis 6 Mann aufgestellten neuen Untergebenen. Mit kritischen Blicken jeden einzelnen Einjährigen von Kopf bis zu Fuß musternd, beginnt die „Vorstellung“. „Mein Name ist F. Ich bin Ihr Feldwebel. Geben Sie mir der Reihe nach kurz Ihr Nominale an,“ redet der „Spieß“ seine noch in Civil stehenden Marschöhne an. „Sie heißen?“ forscht er dann den Flügelmann aus. Der Gefragte nennt, sich leicht vernetzend, seinen Namen. Der Gestrenge notiert denselben in sein Nietenotizbuch und sagt: „Nota bene, merken Sie es sich gleich: Büchlinge werden bei uns nicht gemacht. Das ist civilistisch, ergo, verweisen Sie sich das. Sie sind?“ — „Stud. med.“ — „U sinn!“ „Ich will wissen, was Sie für einen Beruf haben?“ — „Mediziner, Herr Feldwebel.“ — „Nein, das sind Sie nicht; höchstens ein Me-

ditus in spo. Student der Medicin sind Sie verstanden? Und Sie?“ fragt der Gestrenge den Rebenmann, der seinen Namen schon angegeben hatte. Der Freiwillige ist um eine Antwort verlegen, schließlich lächelt er: „Augenblicklich noch nichts, Herr. Ich komme direkt von der Penne.“ „Penne? Sie, machen Sie hier keine Wippchen, sonst fliegen Sie direkt ins Loch. Ich will nicht wissen wo Sie heute Nacht gepennt haben, sondern, was Sie sind, ob Student, Kaufmann, oder sonst was.“ — „Abturiert, sonst nichts.“ — „Na, das ist doch was, sagt Schnabel,“ nicht befriedigt der „Spieß“ und wendet sich nun dem dritten und vierten Freiwilligen zu, ohne an deren Antwort etwas auszufragen. „Nr. 5, Ihren Namen! — Sie, der klingt mir so nach den Balkanstaaten. Buchstabieren Sie mir das Monstrum von Namen mal vor. — So! Und nun Ihr Civilverhältnis? — Provisor? Mann, immer germanisch sich ausgequatscht! Sagen Sie doch einfach: Apothekergehülfe. Klingt zwar nicht so nobel, wie Provisor — aber die Herren Gerichtssekretäre müssen sich jetzt auch ganz simpel Gerichtsschreiber titulieren lassen. — „Na, und Sie, Regimentsstüpfel?“ Diese vertraute Anrede galt dem kleinsten der Freiwilligen, dessen Oberlippe ein mächtiger Schnurrbart ziert. „Ihren Namen weiß ich schon, aber womit sich Ihre Wenigkeit beschäftigt hat, bin ich neugierig zu wissen.“ — „Buchhalter!“ ertönt es in tiefem Bass von den Rippen des Kleinen. — „Donnerwetter“, läßt sich der erstaunte Feldwebel hören, „bassen Sie immer so, Berehrtester? — „Jawohl, Herr Feldwebel“, schallt es noch in tieferem Tone zurück. — „Das geht ja noch über unseren Zahlmeister. Hören Sie! Sie müssen mir nächstens das schöne Lied „vom düstern Keller“ mal vorsingen, Sie Stimme aus dem Mehltopf.“ Alles lachte, der Feldwebel aber schritt auf den Herrn Hauptmann zu, der sich nicht weniger über das tiefe Organ des „abgebrochenen Riesen“ wunderte, als der „Spieß“.

— Von einem geliebten Schwindler der seine Opfer unter den Bayern Steyermarks gesucht und gefunden hat, erzählen österreichische Blätter ein ergötzliches Stückchen. Vor kurzem kam in eines der freundlichen Gebirgsdörfer des Landes ein fröhlicher, redseliger Hausierer. Er zog mit seinem Tuchballen der Reihe nach in alle Häuser, pries seinen Vodenstoff, legte ihn den freundlich Gesinnten wie den Ungünstigen gleich geduldig vor, schwatzte und lobte und beredete zum Kaufe. Die Bauern hörten geduldig und nachdenklich zu und waren ganz angenehm erstaunt, zum Schluß der längeren Anpreisung von einer noch ganz besonders schönen Beigabe des Stoffes zu erfahren. Der Händler erklärte sich nämlich bereit, den Tuchkäufern die Umwandlung des Voden in ein hübsches Gewand gratis besorgen zu lassen. Ein Schneider, den der Tuchverkäufer zu diesem Zwecke aufgenommen, folgte ihm, durch ähnliche Arbeiten aufgehalten, um einige Tagereisen entfernt, auf dem Fuße und werde die geehrten Käufer durch seine billige Schneiderkunst

gewiß zufriedenstellen. Daraufhin kauften denn auch tatsächlich einige Bewohner des Dorfes Tuch und harrten des Schneiders. Es gab wohl etliche in der Gemeinde, welche an die Märchenhaftigkeit dieses Schneiders nicht glaubten und ihrem Mißtrauen auch Mißdruck gaben. Allein sie wurden glänzend wiederlegt. Am vierten Tage, nachdem der Vodenverkäufer weitergezogen, erschien ein Schneider im Orte, fragte nach, wo man überall seines Herrn Tuch gekauft, nahm aufmerksam Maß, nahm dann das Tuch und erklärte, binnen kürzestem die Kleider fertig zu bringen, und zog, wie er sagte, zu gleichen Zwecken ins nächste Dorf. Die vertrauensseligen Vodenkäufer warten aber noch heute vergeblich auf die Rückkunft des Schneiders und des gefauften Vodenstoffes. Tuchverkäufer und Schneider sahen sie nicht wieder, und anstatt um eine Toppe sind die Vertrauensseligen um die schmerzliche Erfahrung reicher, daß der „Schneider“ keine andere Aufgabe hatte, als den Bauern das bezahlte Tuch wieder zu entlocken.

Civilstand pro Monat April 1890.

a. Standesamtsbezirk St. Vith.

1. Geburten: Am 2. Theresia, T. v. Mathias Hilger und Anna Maria Noel. Am 14. Maria Magdalena, T. v. Heinrich Schaus und Magdalena Pip. Am 16. Johanna Catharina Gertrud, T. v. Johann Howard und Catharina Carl. Am 16. Anna Maria Catharina, T. v. Albert Reinartz und Maria Catharina Stoffels.

2. Heirathen: —

3. Sterbefälle: Am 2. Johann Paquet, Wittwer von Catharina Heimisch, 75 Jahre alt. Am 8. Heinrich Vitus Linden, 10 Monate alt. Am 10. Maria Bohler, 7 Monate alt. Am 12. Vitus Linden, Wittwer von Catharina Marechal, 65 Jahre alt. Am 8. Peter Herbrandt, Ehmann von Susanna Strud, 33 Jahre alt. Am 15. Jonas Marx, 3 Jahre alt. Am 22. Elisabetha Cecilia Marggraf, 7 Jahre alt. Am 23. Nilolant Noel, 7 Monate alt. Am 30. Magdalena Hammer 1 1/2 Jahre alt.

b. Standesamtsbezirk Commerzweiler.

1. Geburten: Am 2. Peter, S. v. Martin Coltes und Anna Kaufmann in Galhausen. Am 1. Susanna, T. v. Joseph Krings und Maria Conmont in Galhausen. Am 12. Margaretha T. v. Christian Hummes und Margaretha Michaelis in Ugerath. Am 24. Michel, S. v. Johann Freres und Magdalena Keller in Steinebrück.

2. Heirathen: Am 29. Wilhelm Grütten aus Eiterbach, und Anna Margaretha Hilgers aus Galhausen.

3. Sterbefälle: Am 7. Peter Boddes 1 Monat alt, aus Galhausen. Am 7. Michel Mandersfeld 4 1/2 Monate alt aus Commerzweiler. Am 13. Susanna Krings 13 Tage alt aus Galhausen. Am 23. Jakob Heimich Proetz 4 Jahre alt, aus Commerzweiler.

c. Standesamtsbezirk Grombach.

1. Geburten: Am 3. Conrad Peter Heinrich, S. v. Johann Peter Schöpkes und Maria Theresia Wilhelmine Meßmann in Rodt. Am 5. Susanna, T. v. Peter Gilleßen und Anna Catharina Solch in Nieder-Emmels. Am 7. Magdalena, T. v. Balthasar Meyer und Maria Elisabetha Breuer in Rodt. Am 22. Anna Maria, T. v. Hubert Wangen und Maria Catharina Schweigen in Hinderhausen.

2. Heirathen: —

3. Sterbefälle: Am 2. Gertrud Proetz, Wittwe von Michel Gilleßen 71 Jahre alt, aus Nieder-Emmels. Am 15. Maria Susanna Kreins 8 Monate alt, aus Hünningen. Am 15. Anna Margaretha Schaus 14 Monate alt, aus Hinderhausen. Am 25. Petronella Schwalen, Wittwe Johann Gilleßen, 64 Jahre alt, aus Nieder-Emmels. Am 28. Johann Clemens Meier, 11 Monate alt, aus Hünningen. Am 28. Hubert Müller, Wittwer von Barbara Fink, 62 Jahre alt, aus Hünningen.

raunte sie leise Hoff zu, „meinst Du nicht auch, daß sie etwas mit ihm kokettirt? Mir soll es übrigens gleich sein, wenn er sie zu meiner Stiefmutter macht. Ich habe ja Dich, und wir machen wohl auch längstens in einem halben Jahre Hochzeit.“

Hoff hörte kaum, was sie sprach, düster waren seine Blicke Hannah gefolgt, die sich jetzt an den Flügel setzte und eine Sonate von Beethoven zu spielen begann. Seit jenem Abend, wo sie zum ersten Mal zum Tanz gespielt, und dadurch ihr musikalisches Talent verrathen, hatte sie sich doch, wohl oder übel öfters dazu verstehen müssen, etwas auf dem Flügel vorzutragen, und an solchen Abenden, wie der heutige, wo die Luft im Salon ihr so dumpf und schwül erschien, als könne der erlösende Gewittersturm nicht mehr fern sein, da dünkte es sie eine Wohlthat, in den hehren Melodien des großen Meisters Beethoven die ganze Unruhe ihres Herzens ausklingen zu lassen. Sie mit einem Adagio, dessen süße, traurige Klänge, wie leiser, wehmuthsvoller Liebesgruß verhauchten.

„Bravo!“ rief der Commerzienrath, der hinter Hannahs Stuhl getreten war, und drückte ihr voll Dankbarkeit für das schöne Spiel die Hand.

Auch Hoff war aufgestanden, auch er ergriff fast schwächern Hannahs Hand, aber aus seinen Augen brach ein solcher Strahl von Leidenschaft und Zärtlichkeit, daß Hannah verwirrt die Blicke senkte und ihm ihre Hand schnell entzog.

„Hans!“ erklang da plötzlich leise, aber doch deutlich genug für Hoff Elvira's Stimme, denn sie hatte die kleine, so verrätherische Scene scharf beobachtet, und jähres Erschrecken spiegelte sich in ihrem erblaßten Gesicht.

„Was wünschst Du?“ frug Hoff und wandte sich mit einer fast beleidigend nachlässigen Bewegung nach seiner Braut um.

Als er aber in ihr blaßes, verstärktes Gesicht sah, erfaßte ihn doch das Gefühl einer mitleidigen Regung. Elvira liebte ihn doch wohl warm und aufrichtig, und glaubte sich auch von ihm geliebt. Wie erbärmlich mußte er nun in ihren Augen dastehen, wenn sie, über kurz oder lang, die Wahrheit erfuhr, denn lange konnte er diese Rolle nicht mehr fortspielen, das sagte Hoff sich täglich, auch während des Klavierspiels waren solche Gedanken durch sein Hirn gezogen, als er aber dann Hannah gegenüber gestanden, da hatte er solchen Gedanken wieder den Lauspaß gegeben, in dem Glauben, daß er sich doch noch bezwingen werde, und daß er es ja auch niemals werde wagen dürfen, um Hannah zu freien.

Elvira war aufgesprungen, mit einer leidenschaftlichen Bewegung ergriff sie ihres Bräutigams Hand und zog ihn in eine Fensternische.

„Hans, so darfst Du Hannah nicht ansehen, das brauche ich als Deine Braut nicht zu leiden,“ stieß sie mit bebender Stimme hervor. „Bapa mag mit ihr schön thun, mag sie meinetwegen auch heirathen,

wenn ich aus dem Hause bin, darauf hat sie es natürlich abgesehen, aber Du, Du —“

„Nun, und ich?“ entgegnete Hoff und ein finsterner Blick streifte das junge Mädchen.

„O Hans, sieh mich nicht so finster an,“ erwiderte Elvira erregt, „denke nicht, daß ich an Deiner Liebe zweifle, nein gewiß nicht, aber ich kann es nicht ertragen, daß Du mit dieser abgefeimten Koketterie, denn eine solche ist Hannah, Lucie meint es auch, in dieser Weise verkehrst.“

„Bezähme Deine Zunge Elvira!“ rief Hoff, die schmale Hand Elvira's mit heftigem Druck erfassend.

„O Hans, Du thust mir weh,“ klagte diese, ganz verschüchtern zu ihm aufschauend.

Hoff ließ ihre Hand los, und jetzt tauchte plötzlich das joviale Gesicht des Commerzienraths zwischen den blauweidenen Vorhängen des Fensters auf.

„Ihr zankt Euch wohl gar Kinder?“ fragte er lächelnd. Sie sehen ja ganz erhibt aus, Herr Schwiegerjohn. Nun, solch ein kleiner Zwist ist ganz gut für Verlobte, die Liebe wird nur inniger danach.“

„Gewiß, sie wird nur inniger,“ sagte Hoff mit beißendem Spotte, dann wandte er sich weg, und seine Blicke irrten zu Hannah herüber, die am Tisch saß und in dem Buche blätterte, aus welchem er vorgelesen.

(Fortsetzung folgt).

Jagd

Am Sonntag

wird die, durch den

Wald- und die Zeit 1892

öffentlich an den Me Die Jagd hat Nachen-Mothe-Grde-S Bütgenbach 229(3)

Kriegern

Ge

Sonntag

1. Bericht der
 2. Bericht der
 3. Berathung
 4. Aufnahme n
- Um zahlreich

227(2)

Mehrere tausend

fi

auf Lager à 1000 € 207(3)

Schwemmt

Bor

Falzbach

Asphalt-

Sta

Baubeschlä

u

Alles in

Friedr.

XXXXXXXXXX

Jagd-Verpachtung.

Am Samstag den 17. Mai ds. J.

Nachmittags 4 Uhr

wird die, durch den Tod des jetzigen Pächters mit Ende April pachtlos werdende

Wald- und Beenjagd der Gemeinde Sourbrodt für die Zeit vom 1. Mai cr. ab, bis zum 30. April 1892

öffentlich an den Meistbietenden in meinem Bureau verpachtet. Die Jagd hat einen guten Reibbestand und ist durch die Eisenbahnlinie Aachen-Rothe-Grde-St. Vith leicht zu erreichen. Bütgenbach, den 24. April 1890.

229(3)

Der Bürgermeister,
Nemery.

Kriegerverein St. Vith.

Generalversammlung
Sonntag den 4. Mai Abends 8 Uhr.

Tagessordnung:

1. Bericht der Kassenrevisions-Kommission und Entlastung des Revidanten;
2. Bericht der Delegirten über den Verlauf der Generalversammlung des 21. Bezirks am 30. März d. J.;
3. Verathung bezüglich des diesjährigen Stiftungsfestes.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

227(2)

Der Vorstand.

Mehrere tausend prima 3jährige

Fichten-Pflanzen

auf Lager à 1000 Stück 5 Mk.

207(3)

J. S. Siquet, Büllingen.

Bau-Material.

Cement in ganzen und halben Tonnen.

Traß in Säcken von 100 Pfund.

Schwemmsteine, Kaminrohre, glasierte Thonrohre, Drainröhren.

Bord und Diele, Dach-, Spalier- und Plafondlatten.

Falzdachziegel grau und roth, unter voller Garantie.

Asphalt-Dachpappe in Rollen à 15 Quadrat-Meter.

Stabeisen, Zink- und Eisenblech.

Baubeschläge, Drahtstifte, Schrauben, Eisen- und Stahlwaaren aller Art.

Alles in großer Auswahl vorrätig bei

213[4]

Friedr. Virmond, Seltenthal.

Zur gefälligen Beachtung.

Vom 1. Mai bis 1. Septbr. ist mein Kohlenlager der Vereinigungs-Gesellschaft auf hiesigem Bahnhof außer Mittwochs, Samstags und an Markttagen geschlossen.

234(2)

Joh. Heinr. Cohnen, St. Vith.

Für Mühlen etc.

1 Mühlbaum in Gußstahl, 1 Untersatz dazu nebst Rosette und Lager dazu, 1 Partie Riemscheiben und Riemen, 2 Centrif.-Pumpen, Getriebe u.

billig zu verkaufen. Anfr. sub. C. L. d. d. Exped.

235(1)

Offeriere ca. 500 prima Käffern, ca. 14000 Baumpfähle und Latten.

236(1)

Jos. Küches, Büllingen.

Sechsmal die ersten und höchsten Preise errungen.
Inhoffen's Java

anerkannt bester und billigster Kaffee.

P. H. Inhoffen, Bonn.

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin Friedrich.

217(20)

Erste und größte Dampf-Kaffeebrennerei in Bonn. Preise: 176, 180, 190 u. 200 Pfg. — Niederlagen: St. Vith: J. Ph. Surges. Bleialf: Pet. Arenth. Malmédy: J. P. Gores. Ondenval: Alex. Chabet. Weismes: Aug. Schomus. Winterspelt: Mich. Schmitz.

Ziehharmonikas

sendet zu 6 Mark 50 Pfg. Nachnahme.

FRANZ HÄNSEL, Musikwaarengeschäft in Gohlis bei Leipzig.

Schlossfreiheit- (Geld-) Lotterie.

Nächste Ziehung am 12. Mai d. J.

Für neu eintretende Spieler empfehle und verkaufe ich

Original-Loose zu planmäßigen Preisen.

Ganze 92 M. Halbe 46 M. Viertel 23 M. Achtel 11,50 M. Zur Bequemlichkeit meiner werthen Kundschaft empfehle ich Antheil Volllose, gültig für alle Ziehungen dieser Lotterie, auf welche keine Nachzahlungen zu leisten sind und für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten 4 Klassen die im Voraus bezahlte Einlage der folgenden Klassen zurückerstatte.

Antheil-Volllose für alle Klassen gültig

1/4	1/2	3/4	1/8	1/16	1/32	1/64
M. 200	M. 100	M. 50	M. 25	M. 12,50	M. 6,25	M. 3,50

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfehle ich, möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen

10/64	10/32	10/16	10/8	10/4
M. 35	M. 62,50	M. 125	M. 250	M. 500

Jeder Bestellung, welche durch Postanweisung erbitte, sind für Liste und Porto 30 Pfg. für jede Klasse beizufügen. August Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79. Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin.

Ein kräftiger braver

Junge, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, wird als

Buchdruckerlehrling

gesucht von Jos. Doeygen St. Vith.

237(2)

Goldfische,

schöne Exemplare per Stück 20 Pfg. empfiehlt Hannotte, Malmédy.

Die Schuldner

des Fräuleins M. Lejoly zu St. Wendel werden ersucht, die Zinsen direkt an sie persönlich nach St. Wendel zu schicken.

221[3]

M. M. Lejoly.

Ein braves Mädchen,

gelegten Alters, das gut melken kann, wird gegen guten Lohn gesucht. Bon wem sagt die Exped. ds. Bl. 185(2)

Heirath.

Ein Vater sucht für seinen Sohn, wegen Mangel an Zeit auf diesem Wege eine Frau, Existenz durchaus gesichert. Bedingungen kath. häusl. resp. geschäftl. Vermögen entsprechend. Hierauf Reflect. im Alter von 26—30 Jahren bitte vertrauensvoll unt. Angabe der Verhältnisse Offert. sub. H. 3979 an **Rudolf Mosse Köln** gelangen zu lassen. Discretion Ehrensache. 231(3)

Am Sonntag Mittag ist ein **Dienstnotizbuch** auf dem Wege vom Bahnhof bis zur Mühlenbachstraße

verloren

gegangen. Der Finder wird gebeten dasselbe im Neubau-Bureau der Eisenbahn abzugeben. 230

Immobilien-Verkauf in Rodt.

Am Dienstag den 6. Mai cr.,
Vormittags 9 Uhr,

die Eheleute Martin Marante zu Rodt in ihrer Wohnung
ihre zu Rodt gelegenes Wohnhaus nebst Scheune,
Stallungen und sonstigem Zubehör, sowie
ihre sämtlichen sonstigen Immobilien, da-
runter 9 Holzungen hinter Stibuir gelegen
durch den Unterzeichneten öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.
St. Vith, den 1. Mai 1890. 232[1]

von Fuchsius,
Notar.

Immobilien-Verkauf in St. Vith.

Am Freitag den 9. Mai cr. Mittags 2 Uhr

wird der unterzeichnete Notar auf Anstehen des Fräulein Catharina Marquet in
St. Vith

die sämtlichen von dem verstorbenen Heinrich
Egidius Marquet herrührenden Immobilien
öffentlich gegen Zahlungsausstand in der Wohnung des Herrn Richard Mar-
quet versteigern.
St. Vith. 233(2)

von Fuchsius, Notar.

Öffentlicher Verkauf der Waterloo'er Mühle.

Am Montag den 12. Mai cr.,
Morgens 11 Uhr

in der Wirtschaft Loffet in Waterloo, lassen die Kinder des verstorbenen
Müllers Balthasar Herbrand öffentlich durch den unterzeichneten Notar unter
günstigen Bedingungen versteigern:



Die ihnen zugehörige zu Waterloo bei Ro-
bertville vorteilhaft gelegene Getreide- und
Holzschnidmühle nebst Wohnhaus und 5
Hectar 8 Ar 18 Meter Wiesen-, Acker- und
Weideparzellen.

Die mit 2 Mahlgängen versehene Mühle befindet sich in gutem Zustande
besitzt gute Wasserkraft und erfreut sich einer ausgedehnten Kundschaft.
Nähere Auskunft erteilt auf Verlangen Herr Caspar Herbrand in Pont
bei Malmedy.

Malmedy, den 12. März 1890.
112(4)

Der königliche Notar
Licht.

Preuß. Lotterie-Loose

2. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 6.-8. Mai 1890) versendet gegen Baar: Originale: $\frac{1}{4}$ à 156, $\frac{1}{2}$ à 78, $\frac{1}{4}$ à 39, $\frac{1}{8}$ à 19,50, Mark (Preis für 2, 3. u. 4. Klasse: $\frac{1}{2}$ à 240, $\frac{1}{4}$ à 120, $\frac{1}{8}$ à 60, $\frac{1}{16}$ à 30 Mark), ferner kleinere Anteile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Preuß. Original-Loose pro 2. Klasse: $\frac{1}{8}$ à 15,60, $\frac{1}{16}$ à 7,80, $\frac{1}{32}$ à 3,90, $\frac{1}{64}$ à 1,95 Mark (Preis für 2, 3. u. 4. Klasse: $\frac{1}{8}$ à 26, $\frac{1}{16}$ à 13, $\frac{1}{32}$ à 6,50, $\frac{1}{64}$ à 3,25 Mark. ferner:

Schloßfreiheit-Lotterie-Loose

3. Klasse: (Ziehung: 12. Mai 1890, Hauptgewinn: 300.000 Mark, kleinster Gewinn: 1000 Mark) Original-Kauflose 3. Klasse: $\frac{1}{4}$ à 90, $\frac{1}{2}$ à 46, $\frac{1}{4}$ à 23, $\frac{1}{8}$ à 11,50 Mk. Original-Kauflose 3. Klasse für 3., 4. und 5. Klasse berechnet: $\frac{1}{4}$ 198, $\frac{1}{2}$ 100, $\frac{1}{4}$ 50, $\frac{1}{8}$ 25 Mark; ferner: Kauf-Anteil-Loose 3. Klasse mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loose: $\frac{1}{2}$ à 63,60, $\frac{1}{4}$ à 31,80, $\frac{1}{8}$ à 16,20, $\frac{1}{16}$ à 8,40, $\frac{1}{32}$ 4,20 Mark. Anteil-Loose für 3., 4. u. 5. Klasse berechnet: $\frac{1}{2}$ 100, $\frac{1}{4}$ 50, $\frac{1}{8}$ 25, $\frac{1}{16}$ 14, $\frac{1}{32}$ 7 Mark.
Karl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868). 79(8)

Maiandachtsbücher

zu haben in der Expedition
d. Blattes.

Baumaterial.

Frischer Cement beste Sorte ganze und halbe Tonnen.

Schwemmsteine für Mauerwerk und Gamine.

Dachziegel rothe und graue prima Paare.

Ringofen- und feuerfeste Steine für Backöfen.

Belegplatten in verschiedenen Farben und Preisen.

Thonröhre zu Wasserleitungen und Drainagen.

Bretter und Bauholz in couranten Qualitäten.

halte ich stets auf Lager am Bahnhofe St. Vith. 224[2]

Joh. Ph. Surges.

Mein Lager in

Glas, Porzellan, Steingut,
irdenen Waaren
und feuerfesten Kochgeschirren,

Heiligen-Statuen,

etc. etc.

bringe hierdurch zu den billigsten Preisen in empfehlende Er-
innerung. 226[3]

Ph. A. Baur, St. Vith.

Für Wollwaarenhändler

3drähtiges Strumpfgarn

Landwolle

garantirt rein und frei von Kämmlingen und Kunstwolle

Mark 2.10 per Pfund

in allen Farben.

Probefendungen gegen Nachnahme oder vorherige Einsen-
dung des Betrages. 223[*]

Gebr. Gördes, Düren (i. Rheinland).

Streu-Verkauf.

Am Dienstag den 6. Mai 1890 Mittags 1 Uhr

läßt Herr Nicolaus Marggraf zu Galhausen

30 Morgen gute Streu und mehrere Loose Hei-
land zum Schiffeln gelegen bei Galhausen

versteigern.

St. Vith, den 27. April 1890.

228(2)

Gaspers, Auktionator.

billig, gut, empfehlenswert.
Hollst. Gdamer Käse Centner M. 28
Hollst. Gollburger Käse per
Centner M. 28

Hollst. Gdamer Käse per Centner M. 28, ab hier gegen Nachnahme em-
pfehle Julius Werner, Neumünster i. H. Behn Pfund-
Probepostcolli M. 3,20 und M. 3,20 und M. 3,80 portofrei. 72(50)

Das „Kreisblatt für den
erschient wöchentlich zu
Mittwochs und Samstags
Bestellungen werden bei
und in der Expedition be-
gegengenommen. — Der
preis beträgt pro Quartal
in der Expedition abgeh-
die Post bezogen 1 Mark
schließlich der Bestel-

Nro. 37.

Ämtliche

Beka

Gegen den Tage
gehören am 9. Juni
kannten Wohn- und
Urtheil des königliche
vom 7. März 1890
Auswanderung erkan-
Markt eventuell eine
streckt werden.

Es wird ersucht,
Ämtzgerichte des Ort
welches um Strafvo
den Akten E. 80/89
Malmedy, den 1

Beka

Gegen den Acker
am 7. April 1864 z
hain in Belgien wo
des königlichen Sch
7. März 1890 gegen
wanderung erkannte
event. eine Haftstrafe v

Es wird ersucht,
Ämtzgerichte des Ort
welches um Strafvo
den Akten E. 81/89
Malmedy, den 1

Perse

Der Hubert Geh
vertretenden Gemein
senborn auf die gefe
gewählt und bestätig

Beka

Vom 1. Mai d
kaiserliche Postamt
lenbacherstraße. Bo
Postwartezimmer au
Gastwirtschaft der
Schenk verlegt wor
St. Vith (Eifel)

8 Auf

Novelle

In dem Zustand
sich befand, erzürnte
Würde die Liebe für
bringen, wie so vie
aus ihren Bahnen
lauschigen Trübsade,
Rein, Hannah war
Leidenschaft folgen,
edlen Frauenseele.
daß, wenn Hoff das
knüpfte, lösen würde
wegen Pflichtverlehu
weisen und die Pfad
vor weiter wandeln

Oder vielleicht er
Rein! nein! und tau
konnte nicht gesche
in Hoff's Innern.

Er hatte beinab
er so mit irden Blid
Gewaltfam mußte
seiner Erregung Her
terhaltung noch thei
merzienrath wieder